

# freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . fr. 6 — Et.  
Halbjährlich . . . 3 50  
Vierteljährl. . . 2 —

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile ob. deren Raum  
10 C. im Wiederholungssatz  
8 C. Briefe u. Gelder franko.

## Zur Bundesrevision.

Motto: Als das Volk geweint und die Herren gelacht,  
Da ward der Mauschel-Vertrag gemacht.

Allgemein ist noch die Zeit im Andenken, als die Herren in Bern der Mutter Helvetia ein Loch in ihren Rock gerissen, d. h. ein vom Schweizervolk aufgestelltes Gesetz mit Füßen traten und trotz des Widerspruches der Bundesverfassung den französischen Mauschelvertrag annahmen. Jetzt handelt es sich darum, den Rock wieder zu flicken, damit die Schmach des Schweizervolkes gedeckt werde. Zu diesem Zwecke haben die Herren ein gar fluges Mittel erfunden: eine Bundesrevision; d. h. eine Abänderung der mit dem Vertrag im Widerspruch stehenden Artikel der Bundesverfassung, soll den Bundesbruch ungeschoren machen. Die wohlwischen Herren in Bern meinen also ein Gesetz machen zu können, das rückwirkende Kraft hat, d. h. ein Ding das schon existiren soll, ehe es geboren worden. Oder besser gesagt, man will dem Volke Sand in die Augen streuen, es glauben machen, daß durch Änderung einiger Artikelchen die Schmach vom Schweizervolk abgewendet sei, die es dem siebenköpfigen Monarchen in Bern verdeckt. Deutscher gesprochen, man will das Volk wieder einmal verbändeln, ihm seine demokratischen Augen verkleistern, damit es nicht sehe, daß es eigentlich um kein Haar besser dran ist, als die unterthänigsten Knechte seiner Majestät des Kaisers der Franzosen. Das scheinen gar schreckliche Worte, gar ehrerührende Behauptungen zu sein, ja die Allmacht und Weisheit der gnädigen Besitzer der grünen Sessel im eidg. «Hôtel de la France» oder zu deutsch „Bundespalast“ selbst in Frage zu stellen. Indessen erschrecke man nur nicht, unser politisches und sogar moralisches Gewissen verdaut ganz ohne Beschwerden diese Behauptungen; denn wir werden sie zu beweisen suchen.

Das Schweizervolk war unzufrieden mit dem Bundesbruch; das beweisen die tausende von Stimmen, die von Totalrevision der Bundesverfassung sprachen, ein Votum, das nichts Geringeres sagen wollte als: Abberufung der eidg. Behörden. Das wollten die gnädigen Herren nicht, denn „die sind klug und weise und die betrügt man nicht“, und sagten dem Volke: „Psst! wir wollen auch eine Revision (nur nach unserm Sinn), damit die Löcher im Rocke der Helvetia wieder geplätt werden, und da könnt ihr eure Begehrungen auch geltend machen.“ Das Volk,

gutmütig wie es ist, ließ sich verbändeln, glaubte und sagte: „Amen.“ Und nun sitzen sie zusammen die Herren von der nationalräthlichen Kommission (und haben einander so lieb?) und brechen sich die Köpfe, wie das Monstrum zu erzeugen und zu gebären sei, das da heißen soll „ein Gesetz mit rückwirkender Kraft“, ein Ding, das Geschehenes ungeschehen machen soll. Was wird wohl heraus kommen? Ein Unsinn und mehr nicht, weil die Verfassung doch gebrochen, ob man sie hintendrein verändert oder nicht. Also diese Partei der Revision will nichts sagen.

Wie steht es aber mit den übrigen Punkten, mit denen man dem Volke Honig in den Mund strich, um es zum Schweigen zu bringen? Um kein Haar besser! Denn alle acht volksthümlichen Vorschläge zur Erweiterung der Volksrechte, wie: Abstimmung über Annahme oder Verwerfung von Gesetzen, Wahl des Bundesrates durch das Volk, &c. &c. — fielen in der Kommission durch; nur der Vorschlag über Wahlfähigkeit der Geistlichen beliebte — (selbstverständlich, da der jetzige Bundespräsident ein ehemaliger protestantischer Geistlicher ist, durfte man nicht anders). Man will also nur so weit revidieren, als es den hohen Herren in den Kram taugt, was heißt das anders, als das Volk zum Narren gehalten! Von einer gesunden Revision wollen sie nichts wissen, nichts von einer acht demokratischen Verfassung, nichts von den trefflichen Vorschlägen eines Segesser, dem besten Demokraten der Schweiz, kurz nichts von allem dem, was das Volk frei und selbständig machen könnte. Die angeregte Bundesrevision also, wenn sie im Nationalrat keiner bessern, volksthümlicheren Stimmung begegnet, ist nichts als eine Volksverbändlung, ein Schund, den man mit dem schönen Wort „Schweizerfreiheit“ in den oberen Regionen der Bürokratenwelt zu treiben sich erlaubt. Darum kann ein allfälliger Geschichtsschreiber dieser Revision füglich als Motto hinstellen:

Als das Volk geweint und die Herren gelacht,  
Da ward die Bundesrevision gemacht!  
und er kann dann noch sagen, daß damals das Volk, der eigentliche Herrscher, in einer Republik, schließt sich in unzähligen Parteien um das Spreu stritt, während die vom Volke an die Spitze gestellten Herren höhnischend den Kern verzehrten, und daß es schwach genug war, selbst nach den bittersten Erfahrungen, die gleichen Magnaten wieder zu wählen,

um ja die republikanische Tyrannie noch fester zu begründen, und sich das selbst aufgebürdete Joch noch härter zu machen. Und unsere Enkel, die solches lesen, werden sagen: „Das waren nicht mehr die wahren alten Eidgenossen, vor denen Desrechf floh und der mächtige Burgunder Herzog erzitterte, sondern die sich vor dem goldenen Kalb, Materialismus genannt, in den Staub warfen und einem fremden Fürsten Huldigung darbrachten.“

Möge der Nationalrath solche Schmach von uns fern halten, dadurch, daß er gar nicht revidirt, wenn er nicht vollständig revidiren will; thut er es nicht, so zeige das Volk, wer Meister ist im Lande und wähle Leute in die obersten Landesbehörden, die das Volk, nicht sich selbst, d. h. ihre eigenen Interessen vertreten, Männer, denen das Wohl des Volkes über dem eigenen steht. Fiat!

## Eidgenossenschaft.

### Freiburg.

Die Sammlung der Liebesgaben und die Zeichnungen für die Brandverunglückten von Val-de-Travers haben bis jetzt, laut „Confedere“ folgendes Resultat gehabt:

Stadt Freiburg. Das Bureau des Gemeinderaths von Freiburg hat soeben dem Hülfskomite den Betrag der bis heute gemachten Zeichnungen mit Fr. 615 80 Et. übersandt. Diese Summe kommt: 1) Von der während dem durch die Militärmusik am 17. d. gegebenen Konzert veranstalteten Sammlung, Fr. 188 50 Et.; 2) Cercle du Commerce, Fr. 177; 3) Vom Kloster der Visitantinerinnen, Fr. 17; 4) Erster Akkonto der in der Grande Societe eröffneten Zeichnung, Fr. 40; 5) Von verschiedenen Personen empfangen Fr. 193 30.

Der hochw. Bischof hat 100 Fr. gegeben; das Landjägerkorps Fr. 32 80.

Kollekten. St.-Niklaus Fr. 150 07 Et.; Ligonianern Fr. 2 57, Augustinern Fr. 20 05, Kapuzinern Fr. 60 67, Liebfrauenkirche Fr. 20 20, Franziskanern Fr. 23 20, Bürglen Fr. 34, St.-Johann Fr. 13 15, Spital Fr. 18.

Am Donnerstag 21. dieses Monats versammelte sich das Geschwornengericht in Murten. Es war zusammengesetzt wie folgt:

Präsident: Hr. Weger, Gerichtspräsident in Murten; Richter: Hh. Appenthal und Wülleret, Notar. Gerichtsschreiber Richard.

Als Geschworne funktionirten die Hh. Bonderweid, Joseph, in Wyler, als Obmann; Aunderset, Johann, Gemeinderath in Gurmels; Mleuvly, Jakob, in Liebistorf; Dutoit, Emmanuel, Oberst, in Murten; Carrel, Johann Joseph, in Rechthalten; Frei, Johann, Schlosser, in Murten; Hayoz, Jakob, alt Ammann, in Klein-Bösingen; Aeschlimann, Johann, in Murten; Jungo, Nikolaus, Gemeinderath, in Düdingen; Kilchör, Jakob, in Bösingen; Wäber,

Wirth, in Tasers; Mleuvly, Johann, Müller, in Gurmeis; und als Suppleanten, die Hh. Käser, Peter, in Bösingen; Jungo, Jakob, in Galmis.

Es wurde an diesem Tage folgender Straffall behandelt, nämlich: Christian Lüthy, des Johann sel., von Lauperswyl, Amts Signau, Kantons Bern, Holzhacker im Eichholz, Gemeinde Giffers, Vater von sechs Kindern, bezüchtigt die Philomena Leby von Giffers; im Walde überfallen und genothzüchtigt zu haben. Wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen wurde der Angeklagte laut Verdict der Geschworenen als der That unschuldig erklärt; er wurde aber vom Schwurgerichtshof zu den Untersuchungskosten verfällt und mit seinem Begehr auf Entschädigung wegen seiner ausgestandener viermonatlichen Haft abgewiesen.

Am 22. dieses wurde behandelt der Straffall gegen Joseph Schueler von Tasers bezüchtigt, einer Magd Leibesfrucht abtreibende Mittel verschafft und übergeben zu haben. Er wurde von den Hh. Geschworenen mit 8 gegen 4 Stimmen als der Verabreichung dieses Mittels ebenfalls als nicht schuldig erklärt und von aller Strafe freigesprochen. Da er aber durch seine Handlungsweise zu der Untersuchung Anlaß gegeben, so wurde er vom Schwurgerichtshof zu den daherigen Kosten verfällt.

— Wir lesen im „Chroniqueur“: „Die Bürgerschaft unserer Stadt hatte letzten Sonntag ihren Pfarrer zu wählen. Da Hr. Chorherr Egger die größte Stimmenanzahl auf sich vereinigt, so ist er berufen, diese wichtige Stelle einzunehmen.“

— Frau Witwe Marie Roulin, geb. Ruffieux, in Freiburg, hat letzte Woche der Kantonsspitalkasse die Summe von 100 Fr. als Geschenk übermacht.

### Bern.

Der Langnauer-Markt, welcher letzten Mittwoch abgehalten wurde, war mit Viehwaare außerordentlich stark besetzt und der Handel war schon am frühen Morgen ein sehr belebter. Besonders machten sich die Söhne Israels bemerklich, die sich bis ins Bärtau, ja sogar bis Trubschachen postirt hatten, um die gangbare Waare aufzusuchen, ehe sie noch auf dem Marktplatz anlangen konnte.

### Zürich.

Leisten Donnerstag Nachts wurde in der Enge, bei Zürich, mittelst Einbruch durch eiserne Türen eine Geldkiste von 3½ Zentr. Gewicht, mit etwa 3000 Fr. Inhalt, entwendet.

### Basel.

Die lebhaft in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß Frankreich gegenüber der Schweiz Viehsperre angeordnet habe, ist, laut Kenntnisnahme der eidg. Behörde in Basel, dahin zu berichtigten, daß von Seite Frankreichs vorletzen Freitag eine thierärztliche Untersuchung des Viehs an der Grenze angeordnet worden war, was natürlich eine augenblickliche Stockung verursachte, die Samstags wieder aufhörte.

— Der Bischof der Diözese Basel zeigt der Regierung an, er werde am 8. Oktober in der katholi-

Müller, ir.  
H. Käser,  
Galmis.  
Straßfall  
Johann sel.,  
Bern, Holz-  
Vater von  
Nebi von  
hütigt zu  
n Beweisen  
Geschworenen  
aber vom  
Kosten ver-  
schuldigung  
lichen Haft

raffall gegen  
einer Magd  
und überge-  
Geschworenen  
reichtung die-  
erklärt und  
aber durch  
hung Anlaß  
tshof zu den

Die Bürger-  
tag ihren  
r Egger die  
gt, so ist er  
en."

eb. Russieur,  
onsspitalkasse  
übermacht.

en Mittwoch  
außerordent-  
lich am frü-  
s machten sich  
bis ins Bär-  
atten, um die  
noch auf dem

in der Enge,  
ne Läden eine  
etwa 3000 Fr.

en enthaltene  
Schweiz Bieh-  
tnahme der  
tigen, daß von  
ne thierärztli-  
renze angeord-  
augenblickliche  
eder aufhörte.  
zeigt der Re-  
in der katholi-

schen Pfarrei in Basel die kirchliche Visitation vor- nehmen und bei diesem Anlaß der kathol. Jugend die Firmung spenden.

— Donnerstags den 28. Sept. wird sich der hohe Landrat des Musterstaates Baselland außerordentlich in Sissach versammeln, um, dem Beschlusse des Bundesrathes gegenüber, in der Judenfrage Verhandlung zu pflegen. „Möge — sagt die Botschaft — der Landrat, soviel an ihm und seinem Verfassungsideal steht, nicht von der Verfassung abweichen; der Gott des Rechts, der Gott der Treue, der Gott der Freiheit wird walten!!!“

#### St. Gallen.

Am 22. Sept. Morgen fand man in Nagaz den Steinbrecher Grünfelder von Sargans tot in einer Scheune liegen. Er war vom Heustock, auf dem er übernachten wollte, heruntergestürzt und dabei am Kopf derartige Verletzungen erhalten, daß der Tod sogleich erfolgt sein muß.

— Der jugendliche kathol. Pfarrer Heuberger von Wuppenau (Thurgau), der sich als Liederkomponist bereits einen Namen gemacht, ist vorige Woche in der Heilstätte von Dr. Seiz, in St. Gallen, nach 6 wöchentlicher schmerzlicher Krankheit gestorben.

— Ein St. Gallischer Witterungsbeobachter macht bemerklich, daß wir in diesem Jahre schon über 100 Sommertage zählen, was in diesem Jahrhundert noch nicht erlebt worden und möglicherweise auf lange nicht mehr gesehen werden wird. Der beständige Anblick des blauen Himmelgewölbes mahnt einen wahrlich an ein Land und Klima, wo im reizenden Haine „die Zitronen und Pomeranzen“ blühen!

#### Narau.

In Lenzburg ist eine Spar- und Leihkasse errichtet worden. Sie lebt Fr. 50—500 gegen Versicherung von Grundeigenthum, Hausrat oder Bürgschaft. Der Zinsfuß wird periodisch nach den jeweiligen Geldverhältnissen festgesetzt. Nach Verflug von einem Monat, vom Tage der Einzahlung an, werden die Einlagen zinsbar. Als Zinsfuß für die Gelder der Sparkasse sind 4½ Proz. bestimmt.

— Am 18. Sept. schon begann die Weinlese in Bettingen allgemein, am 19. in Emetbaden und am 21. auch um Narau. Solch' frühzeitige Weinlesen gehören zu den großen Seltenheiten dieses Jahrhunderts.

#### Graubünden.

Als am 19. d. die Post von Chur auswärts fuhr, sahen die Passagiere in der Gegend von Tarasana, wie zwei Adler in der blauen Luft mit einander stritten. Der Kampf war heiß, es flogen Federn in allen Himmelsrichtungen und rothe Blutstropfen fielen herab auf die schwarze Erde. Endlich stürzten die beiden großen Vögel auf die Straße herab und der Postkondukteur Sutter sprang vom Wagen, eilte hinzu und erschlug die beiden Kämpfer. Er schickte sie mit der abwärts fahrenden Post von Truns nach Chur, wo man die beiden Könige der Luft Abends in der Wirtschaft „zur Post“ in Lebensgröße betrachten konnte. Der eine hat eine Flügelweite von 6—7 Fuß,

der andere ist etwas kleiner. Ein Bündnerblatt fragt: „Was sagen die Vogelschauer zu diesem Ereigniß, das halb am Himmel, halb auf Erden spielte? Haben die beiden Vögel den Gotthard und den Lukmanier bedeu tet? Oder ist es ein Bild gewesen, wie es Österreich und Preußen ginge, wenn sie sich zerfleischen würden und vom europäischen Kondukteur in Paris schließlich in die Pfanne hauen ließen? Ein altes Sprichwort sagt: Wo zwei sich streiten, zieht ein Dritter den Nutzen daraus.“

— Im Oberdorf Malix sind letzte Woche 20 Häuser mit 30 Ställen abgebrannt; ein einziges Haus ist stehen geblieben. Als das Feuer ausbrach, waren alle Männer im Wald oder auf der Alp, und es konnte somit nichts gerettet werden, als das nackte Leben und das Vieh.

#### Tessin.

In Italien sinken die Weinpreise ganz außerordentlich. In Asli wird der Litre zu 20 Cts. ausgewirthet, was seit vielen Jahren nicht mehr geschehen ist. Damit nicht genug, wird mit Wein ordentlich hausirt, so daß mit Fässern von Haus zu Haus gefahren und maschweise verkauft wird. Das bewirkt der bevorstehende Segen, der zu den vollen Kellern kommt. — Ach, möchten sie wiederkehren die goldenen Tage der „guten, alten Zeit“!

#### Neuenburg.

Vorlebten Freitag Nachmittag haben die verunglückten Begleiterinnen des franz. Kaiserpaars, die Gräfin Montebello und Fräulein Boudet, endlich Neuenburg verlassen. Auf ihr ausdrückliches Verlangen hat sie Hr. Dr. Favre von Neuenburg nach Paris begleitet. Von den verwundeten Personen des kaiserlichen Gefolges ist nur noch der Diener in Neuenburg; dessen gänzliche Wiederherstellung nimmt noch 4—6 Monate in Anspruch.

— Hr. Professor Desor hat neuerdings ein Paar erwachsene Murmelthiere in Freiheit gesetzt, um sie dort wo möglich einzubürgern.

— Über Neuenburg sind seit Anfang August über 3000 Stück Vieh nach Frankreich transportiert worden.

## A u s l a n d .

#### Italien.

Rom. Wie sich die „Patrie“ aus Rom vom 13. d. schreiben läßt, hat die Mission Boggio's entschieden den Zweck, eine Versöhnung der beiden Höfe in Rom und Florenz anzubahnen. Die neuliche Auf hebung des Verbotes gegen Einsammlung des Peters pfennigs, sowie die kürzlich erfolgte Rückkehr mehrerer italienischer Bischöfe in ihre Diözesen, (man nennt als zurückgekehrt die Bischöfe von Neapel, Benevent, Sorrent, Reggio, Turti, Aquila, Muro, Patti) — all dies weise darauf hin, daß man von beiden Seiten zur Verständigung geneigt sei. Auch habe der hl. Vater Herrn Boggio, der mit hin reizender Bereitsamkeit begabt sein soll, auf's freund-

lichste empfangen, und sich sehr eingehend selbst über politische Fragen mit ihm unterhalten.

#### Deutschland.

Im Laufe dieses Sommers ist in Worms eine Schule für Bierbrauer von dem Chemiker P. Lehmann gegründet worden. Im Hinblick auf die 30,000 Brauereien Deutschlands und die im stetigen Wachsen begriffene Zahl Bierkonsumenten kann eine solche Anstalt gewiß eine Zukunft haben. Im Mai nächsten Jahres wird ein neuer Kursus beginnen.

— Preußen. Eine Feuersbrunst bei Memel hat das an die Stadt unmittelbar angrenzende, von circa 3000 Einwohnern bewohnte Dorf Schmelz völlig verwüstet. In einigen Häusern, welche von Arbeitern Familien bewohnt waren, wurden die unglücklichen, während der Abwesenheit ihrer Eltern eingeschlossnen Kinder ein Raub der Flammen. Das Elend unter den ihrer Habe beraubten Arbeitern ist groß, obdachlos irren sie jammernd unter den Trümmern umher. Die Gemeinde ist arm und kann sich bei aller Anstrengung selbst keine Hülfe verschaffen.

#### Verschiedenes.

Ein reicher Pächter in England, der sich einbildete, vom Teufel besessen zu sein, begab sich zu einem Arzt, von dessen ausgedehnten Kenntnissen er schon Wunder vernommen. „Herr Doktor“, sagte er zu ihm, „ich habe sieben Teufel in meinem Bauche, verstehen Sie, nicht weniger als sieben.“ Der Arzt, ein geschickter und zugleich spaßliebender Mann, gab sich den Anschein, als glaube er, was ihm der Pächter sagte, und antwortete höchst ernsthaft: „Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich mich vermesse, Ihr Anliegen besser kennen zu wollen als Sie selbst; nicht bloß sieben, sondern sogar acht Teufel haben Sie bei sich.“ „Gnädiger Himmel, rief der Pächter aus, wie wollen Sie's versuchen, dieselben auszutreiben?“ Der Doktor erwiderte: „Ich weiß, es wird eine verzweifelte Arbeit sein; dennoch wage ich die Versicherung, Sie, innerhalb acht Tagen vollständig zu kuriren. Indes sei für weniger als ein Pfund Sterl. per Stück kann ich's nicht thun, und da zudem der letzte Teufel zweifelsohne der größte und hartnäckigste ist, so muß ich für ihn noch ein Pfund extra verlangen.“ Der Pächter, ängstlich eine so gute Gelegenheit nicht zu versäumen, bequemte sich ohne Bedenken zu allen gemachten Bedingungen.

Am nächsten Morgen erschien der Einbildungskranke; der Arzt begann sofort die für eine so schwierige Operation nöthigen Vorbereitungen. Er zog einen grünen Vorhang zurück, und eine Maschine kam zum Vorschein, die der Pächter bisher nie gesehen hatte. Der Patient wurde eingeladen, sich in deren Nähe zu setzen und nachdem der Arzt eine Weile ein Rad gedreht, ersuchte er denselben, seine Hand auf ein Fläschchen zu legen, das mit der Maschine in Verbindung war. Der arme Kranke erhielt einen solchen Schlag,

dass er laut ausschrie. „Gott sei Dank, sagte der Arzt, ein Teufel ist nun fort.“ Der Patient, nachdem er sich ein wenig erholt, versicherte, er fühle sich etwas besser und hoffe, bald auch von den übrigen los zu werden. Tags darauf wurde die Operation wiederholt; der Pächter erneuerte jedesmal sein Gebrüll und der Arzt seine kaltblütige Bemerkung: „Schon wieder einer fort.“

So ging's fort bis zum siebenten. Als man nun daran war, den achten Teufel anzugreifen, erklärte der Arzt seinem Patienten, er müsse jetzt seinen ganzen Mut zusammennehmen, denn dieser sei der Anführer der Bande und werde unzweifhaft beherztern Widerstand leisten als irgend einer von den andern. Der Pächter bat den Arzt, denselben ja nicht zu schonen, sondern ihm einen, seiner Boshaftigkeit und gespielten schlechten Streichen entsprechenden Schlag zu versetzen. Wie verlangt, so gethan, und — krack! lagen Pächter und Stuhl dahingestreckt auf dem Boden, und während der Arzt ihm noch einen tüchtigen Tritt applizierte, rief er, mit der Hand nach dem offenen Fenster weisend, ihm zu: „Seht, dort entwischte der letzte Halunken!“ ... — Der nun geheilte Pächter zahlte mit wärmstem Danke die neun Pfund Sterl. (225 Fr.), kehrte nach seiner Heimat zurück und gab überall fund und Zeugniß von des Arztes großer Geschicklichkeit und Kenntniß.

„Mit dem Narren, sagte der weise Salomon, muß man manchmal närrisch sprechen.“

Nebioten von F. Huser.

#### Anzeigen.

#### Secondine.

#### Natürlicher Konzentrirter Dünger

aus der

Fabrik von Wicht & Castella in Freiburg.

4—6 Zentner dieses Düngers genügen zur gewöhnlichen Bedüngung einer Juchart Wiesland oder Ackerfeld; 2—3 Unzen für einen Weinstock.

Erfolge sind erwiesen und gesichert.

Preis: Fr. 10 in baar per Zentner ab Freiburg. Ablagen: in Freiburg, bei Herrn J. C. Wicht, 140, Hochzeitgasse; in Boll, bei Herrn Esselva zu den Rittern; in Peterlingen, bei Herrn E. Walloton zum Bienenstock; in Remund, bei Herrn J. Pernet, Sohn; in Siveriez, bei Herrn Bay, Stationschef; in Lausanne, bei Herrn B. Mayer, St. Franzenstraße; in Wissburg, bei Herrn Grau-Droz zum Pfauen; in Neuenburg, bei Herrn L. J. Lambelot.

Die Secondine darf nicht mit andern ähnlich ausschenden Produkten verwechselt werden; sie findet sich nur in den oben verzeichneten Ablagen.

Die Emballages tragen alle das Reichen der Fabrik und dessen Firma: Wicht & Castella.

#### Anzeige und Empfehlung.

Wer gesonnen ist, Obst zu Most (Apfelswein) verarbeiten zu lassen oder Most zu kaufen, beliebe sich im 2ten Stock, Nr. 19 am Stalden anzumelden. Am gleichen Ort ist zugleich eine Obststube samt Presse, mit welcher täglich 300 Maß fabrizirt werden können, zu verkaufen.